**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 14 (1908)

**Artikel:** Erinnerungen an eine Reise um die Blümlisalp, im Sommer 1863

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-128405

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Erinnerungen an eine Reise um die Blümlisalp, im Sommer 1863.

## Randersteg.

Sei mir gegrüßt aus alter Zeit, Tal, das ich einst mit flücht'gem Schritte, Der Kander raschem Laufe gleich, Durchwandert in der Jugend Mitte.

Die Liebe trieb, die Wißbegier, Mich unruhvoll in alle Ferne; Ich schätzte nicht, was hinter mir, Ich suchte meines Glückes Sterne.

Hein Lebenspol, er ist gefunden; Im Geisterreich hab ich ein Heim Erkauft mit meines Herzens Wunden.

Nun gilt es die Begeisterung Am nahen Schönen zu entzünden, Des Vaterlandes Herrlichkeit In Höh'n und Tälern zu ergründen.

## Deschinensee.

Ueber Schutt der Taleshalde Und von Bächen rings umschäumt Nahen wir dem stillen Grunde Wo im See der Himmel träumt.

Freundlich neigen ihre Häupter Blümlisalp und Doldenhorn In des Spiegels klare Ruhe, Der entstieg der Tiefe Vorn. Längs des steilen Seegestades, An die Felsen dicht gedrängt Schlingt der Psad sich knapp vorüber, Hoch von Balmen überhängt.

Und wie in den reinen Lüften Einsam kreist der kühne Weih, Also wiegt sich mein Gedanke Ob der Tiefe leicht und frei.

## Steinberg.

In des Abends erster Dämmerstunde Ist durch Tannenwald die Alp erstiegen, Wo in des Gebirges stolzer Kunde Traulich uns'rer Kuhe Hütten liegen.

Drüben rinnt in ew'gem Wechselspiele Ungestört des Wassersalles Welle; Wolkenlos sind wir genaht dem Ziele, Selbst das Rottal winkt noch freundlich helle.

Wenn das Dunkel dichter wird und dichter Und die Nachtluft kühler uns umfächelt, Zünden in der Hütte wir die Lichter Wo das schlichte Abendmahl uns lächelt.

Um das Feuer lagern wir im Kreise, Lassen nach der Milch den Wein uns schmecken, Und von alten Liedern manche Weise Lassen gern wir aus dem Schlaf uns wecken.

Schon ergraut der Tag, wo wir uns messen An des Tschingels jähen Felsentritten. Jedes bange Zagen sei vergessen — Frisch hinauf! bald ist der Sieg erstritten!

## Gasterntal.

Wo der Gletscher mit Mauerzacken das Tal umschließt Und aus sand'gen Schründen die Kander sich ergießt, Wo von Geröll und Ganden eine Wüste starrt, Umfängt dich die Gebirgswelt wild und hart.

Doch mit den Wassern senkt sich des Tales Lauf, Auf grünem Kasen nimmt dich das Leben auf; Auf schwankem Stege schlüpfst du über den Bach, Trittst unter der Hütte schattiges Laubendach.

Nach kurzer Kast beslügelt sich weiter der Fuß, Entgegen weht dir des Waldes duftiger Gruß; An saftigen Moosen labt sich das Augenlicht, Dort wo die Wettertanne die Wurzeln slicht.

Dann weitet der Blick sich und aus schäumiger Schlucht Verbreitet der Fluß sich in des Tales Bucht; Er rinnt in Bächen durch luftiges Erlengeheg, Und andrer Wasser Fälle kreuzen den Weg.

Doch sieh! nach hinten schließt ja das Tal sich ab, Noch einmal droht dir ein düsteres Felsengrab. Nur wenn mit der Kander du durch die Klus dich schlägst, Du deine Freiheit gerettet zu Tale trägst.

Dort toben die Wasser in unermüdlichem Fall, Es dröhnen die Felsentore von Donnerhall; Das sprudelt und wirbelt, das bäumt sich in wilder Lust, Da weitet in Kampsesenge sich die Brust!

Doch endlich ist er erkämpft, der Paß ist frei, Durchbrochen ist die seindliche Felsbastei; Noch drohen Nachsturz die Felsen himmelhoh, Doch sließt die Kander von dannen siegesfroh.

## Abschied.

Und so bist du denn umkreiset, Höchstgeborene der "Frauen"; Deiner Reize ganze Fülle Mochten wir bewundernd schauen.

Gletscherweiß bis in die Tale Reichst du mit dem Schleppenkleide; Blumen zieren deine Hänge An der grünen Alpenweide.

Stattlich wölben deine Schultern Zwischen Busen sich und Nacken; Bläulich schimmert von dem Halse Spiken gleich ein Kranz von Zacken.

Deiner Füße runden Marmor Badest du in See und Bächen, Und dein Haupt, von Duft umschleiert, Hebt sich über weite Flächen.

Doch die Königin der Alpen Wage nimmer dich zu wähnen, Senk' dein Auge vor der Jungfrau, Ihr gilt unser tiefstes Sehnen.

Zusat von C. Hebler: Der Schlußvers ist ungalant.

Besser: Als die Königin der Alpen Möchten, Hohe, dich wir ehren, Würde lächelnd nicht die Jungfrau Eines andern uns belehren.

ober: Wieder uns zu ihr bekehren.

Noch galanter und besser:

Als die Königin der Alpen Möchten, Hohe, dich wir ehren Nur die Treue, die der Jungfrau Wir geschworen, kann es wehren.

# Bur Ausfüllung.

(Café Rolliet bei Mühlenen.)

Wie schade, daß der leichte Wagen Uns hier so rasch vorbei getragen! Die Laube barg zwei Kellnerinnen — Von denen war was zu gewinnen! — Doch nein! — wir hätten uns blamiert, Einer den Anderen geniert.

## Frutigen.

Zu Frutigen in der Wirtin Haus Erscheint zur Tafel eine Maus. Die Wirtin zeigt von Schönheit Reste, Das Mäuslein unterhält die Säste.

## Mäschereien.

Wenn mein Freund an jedem Strauche Eine Beere weiß zu naschen, Kriech ich, wär es auf dem Bauche, Alpenrosen zu erhaschen.

Doch wie ich mich dann bereite; Zu der Rücksehr Fuß zu fassen, Muß ich, als Joseph der Zweite, Weinen Rock zum Pfande lassen!

# Entdeckungen.

(Mürren.)

Da wo andre Menschenkinder Sich an plumper Größe weiden, Wissen wir, die Philosophen, Andres noch zu unterscheiden. Mit des Fernrohrs scharfer Waffe Gehn wir auf Entdeckungsreisen, Und es muß die spröde Jungfrau Uns geheime Tränen weisen.

Ja wir seh'n sie ihr entfallen Von dem Kande ihrer Stirne, Und verfolgen ihre Spuren Vis zum Fuß der armen Dirne.

## Schmetterlinge.

Was will der Schmetterling auf deiner Hand? Er scheint an deinem Blute sich zu laben, Er ist wohl einer Liebe zartes Pfand, Der flüchtigsten von allen unsern Gaben.

Auch mich plagt solch ein Falter Tag und Nacht, Doch sitzt er nur gedankenhaft da drinnen; Und läßt er mich auch fühlen seine Macht, Kann er mir doch kein Wundmal abgewinnen.

## Einheit im Unterschied.

(Abschied vom Begleiter.)

Der Berge Spiken merkest du genau, Prägst sie dir ein in scharf gezog'nem Rahmen; Ich zähl' am Wassersall das Tröpschen Tau Und möchte wissen jeder Welle Namen.

Erforsche du den Raum denn, ich die Zeit, So werden wir das Weltall wohl erschöpfen; Am Ende sind wir von einander ja nicht weit, Wenn wir auch speisen aus verschiednen Töpfen.

Wir hielten doch im ganzen treulich Schritt, Wir freuten uns ein Jeder an dem Seinen; Und wer zusammen war am Tschingeltritt, Die sollt' auch fürder Freundschaft wohl vereinen!

## Dündengraf und Jurka.

Im Morgenlicht dort auf dem Grat Die Semse weidet ihre Jungen; Doch wie der Menschen Tritt ihr naht, Ist sie auch schon dem Blick entsprungen.

Wir klimmen nach, auf rauhem Pfad, Die freie Aussicht zu erringen; Doch wieder sinkt des Glückes Rad, Da dicht heran die Nebel dringen.

Sie schlagen keck, mit kaltem Hohn Im scharfen Wind um uns die Flügel; Es soll dem matten Erdensohn Entgleiten seines Mutes Zügel.

Wohl bitter ist's, mit heißer Müh Des Lebens Höhen zu erkämpfen Um mit Enttäuschung, allzufrüh Der jungen Hoffnung Licht zu dämpfen.

Doch nicht verzagt! Derweil allhier Des Nebels wirre Launen walten, Versuchen wir im Talrevier Bei gutem Mut uns zu erhalten.

Am Morgen dann, mit neuem Glück, Entsteigen wieder wir den Talen; Und sieh! Die Sonne kehrt zurück, Die Ferne glänzt in ihren Strahlen.

## Sauterbrunnental.

Lautre Brunnen, lautre Quellen, Sind dein Name, schönstes Tal; Rings von steilen Felsenwällen Gleitet sanft ihr Fall zu Tal.

Nicht in wilden Wirbelwogen Sturz auf Sturz das Wasser wallt; Von der höchsten Höh gezogen Wie von zaubrischer Gewalt, Spinnt es sich in Silberfaden Sachte von der Felsenwand, Löst auf seinen leisen Pfaden Selbst sich auf in Staubgewand. —

Güt'ger Himmel, der uns alle "Wie die Wasserbäche lenkt," Und mit Segensüberschwalle, Alle Erdentale tränkt,

Läutre mir die tiefste Seele, Laß sie sich dem Höchsten weih'n, Und das Los, das ich erwähle, Laß dem Staubbach gleich es sein.